

Diese Woche mit «Bericht des Monats»

Nr. 26/2021 – Woche 28.06.21 bis 04.07.21

Verkehr ist Hauptgrund für Schadstoff-Emissionen

Das israelische Umweltministerium hat für das Jahr 2018 analysiert, was Schadstoff-Emissionen das Land Israel kosten und woher sie hauptsächlich stammen: Insgesamt liegen die externen Kosten bei 31 Milliarden Schekel (ca. 8 Milliarden Euro, 9 Milliarden CHF) - der Grossteil (38 Prozent) wird durch den Verkehr im Land verursacht, daneben sind Kraftwerke (30 Prozent) und die Industrie (16 Prozent) die wichtigsten Schadstoffverursacher im Land. Die externen Kosten drücken den negativen Effekt der Emissionen auf die Gesundheit der Menschen sowie die Umwelt als Geldwert aus. Diese Kosten werden kalkuliert, um Politikern bei wichtigen Entscheidungen zu den Fragen Umweltschutz u.ä. zu helfen und die Folgen von Umweltverschmutzung besser deutlich zu machen.

„Der Bericht zeigt ein angsteinflößendes Bild, und zum ersten Mal sehen wir ein Preisschild in Schekel auf der Verschmutzung durch Schadstoffe“, erklärt die Ministerin für Umweltschutz Tamar Zandberg, „Unsere Schlussfolgerung ist, dass der Kampf gegen die Klimakrise im Zentrum von Israel nationaler und wirtschaftlicher Widerstandsfähigkeit stehen sollte. Der Bericht hilft der Regierung, den planenden Institutionen, kommerziellen Unternehmen und Umweltschutzvereinen dabei, die Konsequenzen von Luftverschmutzung und dem Ausstoss von Treibhausgasen abzuschätzen.“

Die Daten führten, so Zandberg, vor allem zu dem Schluss, dass das Ziel für den Anteil erneuerbarer Energien auf 40 Prozent bis 2030 erhöht werden müsse. Darüber hinaus wolle man sicherstellen, dass bis 2025 alle Busse im Land Schadstoff-frei laufen. Ab 2030 sollen dann insgesamt nur noch Fahrzeuge ins Land importiert werden, die keine Schadstoffe ausstossen. Transportministerin Merav Michaeli unterstützt diese Forderungen und plant in ihrem Ministerium eine deutliche Ausweitung des öffentlichen Nahverkehrs – mit schadstoff-freien Fahrzeugen.



Der Nahverkehr ist in Israel dürftig: Staus gehören daher auf den Autobahnen zur Tagesordnung (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Das kosten Emissionen Israel (eng), JPost

<https://www.jpost.com/health-science/pollution-price-tag-emissions-cost-israel-nis-31-b-in-2018-672149>

Tel Aviv feiert erste Pride seit Pandemieausbruch

In Tel Aviv haben letztes Wochenende zehntausende Menschen die erste Prideparade seit zwei Jahren gefeiert. Sechs Party-LKWs fuhren innerhalb der Parade an der Strandpromenade entlang, im Charles Clore Park fanden Konzerte und Shows statt. Kurz vor Beginn der Parade hatte Israel die Maskenpflicht für Innenräume wieder eingeführt und auch bei Open-Air-Grossveranstaltungen dazu geraten. Der Gesundheitsminister Nitzan Horowitz, der selbst offen homosexuell ist, bat die Teilnehmenden, auf ihre Gesundheit zu achten: „Feiert, genießt, aber hört auf die Instruktionen, so dass wir für die Sicherheit und Gesundheit aller Teilnehmenden sorgen und unsere normale Routine einhalten können.“

Seitdem bei der Jerusalemer Pride Parade 2015 ein junges Mädchen von einem ultraorthodoxen Extremisten erstochen wurde, sind die Sicherheitsvorkehrungen bei den Paraden, die für die Gleichberechtigung der LGBTQ-Gemeinschaft werben, sehr hoch. Auch bei der Parade in Tel Aviv wurden mehrere Menschen festgenommen, die im Besitz von Messern waren und Angriffe auf Teilnehmende planten. Nichtsdestotrotz ist die Gay Pride in Tel Aviv die grösste Parade dieser Art im gesamten Nahen Osten, wo Homosexualität in den meisten Ländern sogar strafbar ist, zum Teil unter Todesstrafe steht. Erstmals hat sogar das Aussenministerium die Regenbogenfahne an seinem Jerusalemer Gebäude gehisst.

Kritiker der Parade bemängeln, dass es sich dabei um eine reine Partyveranstaltung handle, tatsächliche Probleme für die homosexuelle Gemeinde in Israel aber bestehen bleiben: So gibt es immer noch keine gleichgeschlechtliche Ehe im Land und vor allem für schwule Männer ist der Prozess, Kinder, die über eine Leihmutterchaft geboren wurden, im Land anerkennen zu lassen, immer noch höchst kompliziert und nervenaufreibend.



Besucher der GayPride in Tel Aviv (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Tel Aviv Gay Pride kehrt zurück (eng), Times of Israel

<https://www.timesofisrael.com/tel-aviv-pride-parade-returns-with-fanfare-after-last-years-covid-cancellation/>

«Bericht des Monats»

„Jetzt wo sich die erste Aufregung gelegt hat, kommen die richtigen Geschäfte.“

Gilad Carni leitet das UAE Israel Innovation Office. Er ist selbst mehrfach erfolgreicher Gründer und hat jahrelang als Angel Investor in israelische Start-ups investiert und diese auf den Weg gebracht. Eines seiner Unternehmen als Angel Investor war das erste israelische Start-up, das an Google verkauft wurde. Mit seinem Unternehmen „Innovation Israel“ zeigt er der Welt, was israelische Technologie kann. Im Laufe der Jahre hat er hunderte Geschäftsleute vernetzt, Geschäftsbeziehungen vermittelt und Delegationen aus dem Ausland die israelische Start-up-DNA näher gebracht. Wir sprachen mit ihm über die Chancen der wirtschaftlichen Beziehungen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten...

Das Interview führte Katharina Höftmann Ciobotaru

Israel Zwischenzeilen (ZZ): Das Friedensabkommen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) wird als grosse Chance für wirtschaftliche Kooperationen gesehen. Von Deals im Wert von Milliarden von Dollar ist die Rede. Ist das realistisch?

Gilad Carni: Sagen wir mal so, diese Summe ist definitiv realistisch und das Abkommen verändert alles, aber aus der ersten Flitterwochen-Zeit sind wir nun raus. Am Anfang dachten viele Israelis, sie setzen sich drei Stunden in den Flieger, bekommen riesige Geldsummen für einen halbstündigen Pitch und vergnügen sich dann in Dubai – das hat sich so nicht bewahrheitet. Es gibt auch dort kein „schnelles Geld“. Die Unternehmer dort investieren sehr strategisch und bedacht, sie wissen was sie tun. Aber jetzt, wo sich die erste Aufregung gelegt hat, kommen die richtigen Geschäfte.

ZZ: Welche sind das?

Gilad Carni: Zuerst einmal gibt es enorm viele Möglichkeiten für bereits etablierte israelische Unternehmen, die bisher nicht in der Region vertreten waren, oder nur über komplizierte Umwege über europäische Firmen. Die VAE sind vor allem auch das Tor zu einem viel grösseren Markt: Länder wie Saudi-Arabien, Oman, Kuwait aber auch Asien und dort die Länder, mit denen Israel bisher keine offiziellen Beziehungen hat. Über Niederlassungen in Dubai oder Joint Ventures mit Unternehmen aus den VAE können all diese Märkte nun einfacher und preiswerter erreicht werden. Damit können dann auch kleinere israelische Firmen diesen bisher kaum erschlossenen Markt bedienen.

Das Interesse ist riesig und besteht in vielen Bereichen

ZZ: Können Sie uns Beispiele für bereits abgeschlossene Deals nennen?

Gilad Carni: Ich kann natürlich nicht im Detail über von uns vermittelte Deals sprechen. Aber wir haben beispielsweise einem israelischen Unternehmen aus dem Agrartech-Bereich geholfen, die von ihnen entwickelten Sensoren in das Emirat Fudschaira zu verkaufen. Dort will man damit Reis in der Wüste anbauen. Aber wir haben auch dabei vermittelt, Datteln in ein asiatisches Land zu exportieren, mit dem Israel keine offiziellen Beziehungen unterhält. Der Container wurde im Hafen von Dubai umgepackt und mit neuen Papieren versehen.

ZZ: Von welchen israelischen Entwicklungen können die VAE besonders profitieren?

Gilad Carni: Während der Pandemie hat man in den VAE angefangen, zu überdenken, dass die Emirate so abhängig vom Import sind. Sie haben Interesse an unseren Lösungen, um sich besser selbst zu versorgen. Aber insgesamt ist das Interesse in vielen Bereichen riesig, egal ob Cybersicherheit, Fintech oder AI. Man darf nicht vergessen, dass die VAE selbst sehr hoch entwickelt sind. Aber wir können ihnen definitiv viele Lösungen anbieten.

ZZ: Wie kann Israel von Geschäften mit den VAE profitieren?

Gilad Carni: Israelische Unternehmer entwickeln eigentlich immer für den Markt ausserhalb Israels. Denn hier im Land selbst ist die Kaufkraft so gering, dass es kaum interessant ist. Israelis wissen um die Qualität ihres Humankapitals, aber ansonsten konzentrierten sich traditionell sehr auf die USA, auch weil die Geschäftskultur dort ähnlich ist. Die Beziehungen mit den VAE sind vor allem spannend, weil sie neue Märkte erschliessen, weniger, um Kapital zu gewinnen. Davon gibt es für israelische Unternehmer genug. Während früher die VCs die Unternehmer interviewten, ist es heute umgekehrt. Es gibt eine ganze Menge an Optionen für israelische Unternehmer an Geld zu kommen, alle grossen internationalen VCs sind an Israel interessiert, wir haben mehrere Unternehmen wie Coca-Cola oder Barclay, die in Israel auf der Suche nach spannenden Investitionen sind.

Sehr unterschiedliche Geschäftskultur

ZZ: Sie sprachen die Geschäftskultur in den USA an, wie kommen die Israelis mit der arabischen Geschäftskultur zurecht?

Gilad Carni: Das war für viele Israelis erstmal eine Überraschung. Hier macht man schnell Business und konzentriert sich auf die harten Fakten. In den VAE sind die Verkaufsprozesse ganz anders. Dort machst du keinen Deal an einem Tag. Da bleibst du mindestens eine Woche, wirst nach Hause eingeladen, lernst die Familie kennen, da geht es darum, wirklich eine Beziehung zueinander aufzubauen, 80 Prozent der Gespräche haben gar nichts mit dem Geschäft zu tun. Das ist für Israelis erst einmal ungewöhnlich.

ZZ: Gibt es noch andere Hindernisse, die israelische Unternehmer bei Geschäften in den VAE überwinden müssen?

Gilad Carni: Politik ist kein Thema, falls Sie das meinen. Wir unterhalten dort auf höchster Managementebene Kontakte mit Leuten aus Syrien, dem Libanon und anderen Ländern, mit denen Israel im Krieg steht. Manchmal wollen die keine PR, aber hinter verschlossenen Türen sind Israelis und ihre Technologien dort äusserst anerkannt und respektiert. Nach dem letzten Krieg war ein wenig Funkstille, aber das ist nichts Drastisches, das wird wieder. Am Ende sind die Geschäfte wichtiger. Übrigens, wir machen seit Jahren Geschäfte in der

Region, aber nach dem Abkommen, das auch für uns sehr überraschend kam, können wir diese endlich offen machen. Seitdem steht das Telefon bei uns nicht still, ich bekomme jeden Tag zig Anfragen über LinkedIn. Da ist noch ganz viel möglich.

ZZ: Was zum Beispiel?

Gilad Carni: Eine Eisenbahn-Linie vom Hafen in Haifa zum Hafen in Dubai. Das ist gar keine Spinnerei. Damit würden wir Europa über Israel viel besser an den asiatischen Markt anbinden.

Die jüdische Mutter macht die besondere Start-up-DNA Israels aus

ZZ: Sie waren selbst jahrelang Investor und Unternehmer, eines der Unternehmen, in das sie als Angel Investor investierten, war das erste israelische, das an Google verkauft wurde. Mittlerweile arbeiten Sie seit Jahren daran, israelische Unternehmer mit der Welt zu vernetzen. Wonach suchen sie bei interessanten Unternehmen und was macht diese israelische Start-up-DNA aus?

Gilad Carni: Wenn wir an die VAE vermitteln, schauen wir natürlich, dass das Produkt oder der Service funktioniert und sich schon woanders verkauft. Als Investor habe ich mir immer mehr die Unternehmer selbst angeschaut: So eine Reise bringt viele Veränderungen, da muss man aus einem ganz besonderen Holz geschnitzt sein, dynamisch und furchtlos. Und das ist etwas sehr Israelisches. Ich sage immer, die jüdischen Mütter machen uns so besonders. Israelis akzeptieren kein Nein, haben keine Angst, Risiken einzugehen und wollen mindestens die Welt verändern.



Gilad Carni sieht viele Chancen für Israel im Handel mit den VAE (Bild: privat).

Weitere Informationen:

Webseite Innovation Office VAE (eng)

www.uaeisraelinnovation.com

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoefmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX